

Extended Abstract für das 15. Düsseldorfer Forum Politische Kommunikation
vom 21. – 23. März 2019

Das Afrikabild deutscher Rezipient*innen am Beispiel Namibias Zur Reproduktion postkolonialen (Nicht)Wissens

Kontaktdaten der Autorinnen und Autoren:

Sophia Hofer, BA
Goldsmiths, University of London

Nico Reuter, BA
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Lana Giorgadze, BA
Universität Bayreuth

Anna Schröder, BA
Universität Erfurt

Josephin Koch, BA
ehem. Universität Erfurt

Annika K. Zepke, BA
Aalborg University

Mareike Müller-Cleve, BA
Universität Erfurt

Hintergrund zur Forschung:

Die Studie ist ein Forschungsprojekt der studentischen Forschungsgruppe 'Mind the Gap' im Rahmen der Abschlussarbeit des kommunikationswissenschaftlichen Bachelorstudiums an der Universität Erfurt. Das Forschungsprojekt wurde betreut von Dr. Anne Grüne, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur Kommunikationswissenschaft mit Schwerpunkt Vergleichende Analyse von Mediensystem/Kommunikationskulturen, Universität Erfurt

Das Afrikabild deutscher Rezipient*innen am Beispiel Namibias Zur Reproduktion postkolonialem (Nicht-)Wissens

1. Einleitung / Thema

Massenmedien fungieren insbesondere bei Auslandsthemen und der Berichterstattung über Fernwelten, zu denen den Zuschauer*innen oftmals der persönliche Kontakt fehlt, als „zentrale Schalt- und Vermittlungsstellen“ von Informationen (Hafez 2002, S. 12). So besitzt die Auslandsberichterstattung zum einen eine Wirkungsmacht auf die öffentliche Themenagenda und das Themenbewusstsein; zum anderen produziert sie durch die Setzung spezifischer Deutungsrahmen Nationenbilder und -stereotype (Hafez, 2002). Jedoch ist der globale Süden in der Auslandsberichterstattung deutlich unterrepräsentiert – so beträgt die deutsche Berichterstattung zu Subsahara-Afrika gerade einmal zwei Prozent (Purr, 2012) – und zudem durch einen stark eurozentrischen Deutungsrahmen gekennzeichnet. Demnach beschränkt sich die deutsche Afrikaberichterstattung nicht nur auf einige wenige afrikanische Staaten, sondern ist geprägt durch eine dekontextualisierte, konflikt- und gewaltorientierte Berichterstattung, die eine Tendenz zur Darstellung von Elend aufweist (Purr, 2012; Mükke, 2009; Poenicke, 2008; Breckl, 2006; Mawugbe, 2002). Vor dem Hintergrund dieser defizitären und fragmentarischen Repräsentation Afrikas stellt sich die Frage, welches Wissen und welche Bilder deutsche Rezipient*innen zu Afrika haben. Dies ist gerade im Hinblick auf die aktuelle Aufarbeitung der (post-)kolonialen Vergangenheit Deutschlands von besonderer Relevanz. Basierend auf der theoretischen Annahme, dass dem medialen Diskurs erst durch kollektive Sinngebungspraktiken in der Anschlusskommunikation eine Bedeutung zugeschrieben wird (Hall, 2004 & 2012), widmet sich die vorliegende Studie am Fallbeispiel Namibias der Fragestellung, wie deutsche Rezipient*innen postkoloniales (Nicht-)Wissen über Afrika und ihr Afrikabild in der Anschlusskommunikation (re-)konstruieren und aushandeln. Demnach werden Medieninhalte vor dem Hintergrund des eigenen lebensweltlichen Bezugsrahmens und subjektiven Wissensvorrats decodiert, interpretiert und im Gespräch rekonstruiert (Hepp, 2005). Vor dem Hintergrund einer fragmentarischen Afrikaberichterstattung stellt sich dabei die Frage, in welche vorhandenen Wissensstrukturen die Rezipient*innen Informationen einordnen können. Dahingehend liegt ein zentraler Fokus der Studie auf den kommunikativen Aushandlungsprozessen zu (fehlenden) Erfahrungsräumen und Erwartungshorizonten.

2. Methodische Vorgehensweise

Die empirische Grundlage bildete ein zweigliedriges Methodendesign. Zum einen wurde zur Erfassung des aktuellen medialen Diskurses zu Namibia eine quantitative Themenfrequenzanalyse der deutschen Namibiaberichterstattung in überregionalen und regionalen Print- und Onlinemedien durchgeführt. Im Zentrum der Themenfrequenzanalyse stand die Frage, welche Themen den medialen Diskurs zu Namibia prägen und wie sich der Diskurs darstellt. Hierfür wurden Strukturmerkmale der Namibiaberichterstattung im Kontext der Afrikaberichterstattung untersucht.

Zum anderen wurden mit Blick auf das zentrale Forschungsinteresse der Studie sieben qualitative Gruppendiskussionen mit Realgruppen aus Thüringen durchgeführt. Die Gruppen variierten zum einen hinsichtlich des Merkmals Interesse, zum anderen wurden sie nach ihren Kontakterfahrungen zu Afrika rekrutiert. Die Gruppendiskussionen trugen zudem einen experimentellen Charakter. Während die eine Hälfte der Gruppendiskussion einen medialen Stimulus gezeigt bekam, erhielt die andere Hälfte einen thematischen Input. Mit der Variation des Inputs wurde untersucht, inwieweit der mediale Diskurs im Vergleich zu einem fehlenden Medienstimulus in der Anschlusskommunikation durch die Rezipient*innen aufgegriffen wurde und ob sich dahingehend Unterschiede in der Aushandlung und (Re-)Produktion postkolonialen (Nicht-)Wissens aufzeigen.

3. Ergebnisse

Die Namibiaberichterstattung in deutschen Medien weist allgemein einen fragmentarischen Informationsfluss sowie einen hohen Deutschlandbezug auf. Neben gesellschaftlich orientierten Themen – insbesondere mit Fokus auf das Thema Reisen – ist die Namibiaberichterstattung insbesondere durch die außenpolitischen Beziehungen Deutschlands zu Namibia im Kontext der (post-)kolonialen Vergangenheit geprägt. Aufgrund des insgesamt eher lückenhaften Informationsflusses mit vorrangig kurzen Berichten scheinen ausführliche Kontextbeschreibungen jedoch nur gering vorhanden zu sein.

Innerhalb der Gruppendiskussionen wurde Afrika vor allem mit Natur und einer eher traditionellen Bevölkerung assoziiert. Gleichsam spiegelte sich die Politikzentrierung der Afrikaberichterstattung innerhalb der Gruppendiskussionen wider. Dabei wurde die Beziehung zwischen Deutschland und Afrika insbesondere vor dem Deutungsrahmen des Themas Entwicklungshilfe aufgegriffen und intensiv diskutiert. In diesem Kontext wurden Bilder und Wissen zur Korruption und Demokratieentwicklung in Afrika reproduziert. Zwar wurde die eurozentrische Perspektive in den Gruppendiskussionen kritisch reflektiert, dennoch zeigten sich innerhalb der Gespräche wiederkehrende Narrative postkolonialer Machtstrukturen, die sich zum einen in einer Abgrenzung zwischen einem modernen Europa und einem traditionellen, naturverbundenen Afrikabild äußerte und sich zum anderen vor allem im häufig reproduzierten Bild der armen, aber zufriedenen und freundlichen Menschen Afrikas feststellen ließ. Obwohl der journalistische, mediale Diskurs als unausgewogen und oberflächlich kritisiert wurde, stellten Massenmedien eine zentrale Wissensquelle innerhalb der Gruppendiskussionen dar. Neben der Auslandsberichterstattung bildeten Unterhaltungsfilme als auch Literatur weitere Medienreferenzen. Darüber hinaus griffen die Rezipient*innen sowohl auf sekundär abgeleitetes Erfahrungswissen als auch auf selbst erworbene Kontakterfahrungen zurück. Interessant war die Beobachtung, dass eigenes Erfahrungswissen durchaus das medial erworbene Afrikabild positiv irritierte, jedoch nicht ersetzen konnte. Postkoloniales Wissen und Erinnerungen wurde erst im späteren Verlauf der Gruppendiskussion rekonstruiert und war fragmentarisch verteilt. Dabei äußerten die Teilnehmer*innen Nichtwissen in Form von Unsicherheiten, bewusstem Nichtwissen, aber auch offenem Desinteresse. Informationen aus dem medialen Stimulus wurden nur zu bruchstückhaften Teilen aufgegriffen und reproduziert. Große Unterschiede in der Aushandlung postkolonialen (Nicht-)Wissens zwischen den Gruppen mit und ohne medialen Stimulus ließen sich nicht feststellen. Bezüglich der postkolonialen Vergangenheit zeigte sich ein einheitlicher Gedächtnisrahmen insofern, als dass heutige Generationen nicht mehr für Gräueltaten von damals verantwortlich gemacht werden sollten. Dennoch wird ein Bewusstsein der Thematik in der deutschen Öffentlichkeit gewünscht.

4. Diskussion

Insgesamt kann festgehalten werden, dass in den Gruppendiskursen zwar Aushandlungsprozesse innerhalb eines kollektiven Rahmens stattgefunden haben, dieser aber nicht aufgebrochen wurde. Wissensaneignung wurde stattdessen individuell gehandhabt. Die reproduzierten Afrikabilder sind überwiegend oberflächlicher Natur und zeichnen sich insbesondere durch eine Abgrenzung des Eigenen vom „Fremden“ aus. Ein Großteil der Rezipient*innen in der Gruppendiskussion nimmt Afrika als eine Fernwelt wahr. Der kollektive Rahmen deutet darauf hin, dass postkoloniale Ereignisse eher vergessen und verdrängt werden. Fraglich bleibt, ob postkoloniale Ereignisse weiterhin vergessen und verdrängt würden, wenn das Thema die mediale Agenda mehr bestimmen würde. Darüber hinaus gilt es zu hinterfragen, ob eine Verschiebung des medialen Diskurses – weg von der außenpolitischen Perspektive Deutschlands hin zur lebensweltlichen Wirklichkeit der Völker in Namibia – das Problem- und Verantwortungsbewusstsein der deutschen Rezipient*innen positiv beeinflusst. Allgemein ist die vorliegende Studie aufgrund der Verbindung des gesellschaftlichen Afrikadiskurses in Alltagsgesprächen mit der aktuellen Auslandsberichterstattung und der kontextuellen Einbettung in postkoloniale Diskurse als Grundlagenforschung an der interdisziplinären Schnittstelle zwischen Kommunikationswissenschaft, Postcolonial Studies und Wissenssoziologie anzusiedeln. Dementsprechend bietet die Studie sowohl in der Medienaneignungs- und Rezeptionsforschung, als auch im Bereich der Auslandsberichterstattung und der kommunikationswissenschaftlichen Wissensforschung zahlreiche Anknüpfungspunkte für weiterführende Forschung. Unter anderem bedarf es weiterführende Studien, die sich stärker auf die Repräsentation des postkolonialen Erbes in der Berichterstattung konzentrieren. Des Weiteren wurde der politische Diskurs zur Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit nicht weiter untersucht. Da alle Teilnehmer*innen der Gruppendiskussion ihren Lebensmittelpunkt in Thüringen hatten, wäre es zudem interessant, weitere Gruppendiskussionen in ganz Deutschland durchzuführen und zu untersuchen, ob regionale Unterschiede auftreten.

5. Literatur und Anhang

- Breckl, S. (2006). Auslandsberichterstattung im deutschen Fernsehen. Die Dritte Welt in Weltspiegel und auslandsjournal. *Internationale und Interkulturelle Kommunikation 2*. Berlin: Frank & Timme.
- Hafez, K. (2002). *Die politische Dimension der Auslandsberichterstattung. Band 1: Theoretische Grundlagen*. Baden-Baden: Nomos.
- Hall, S. (2004). *Ideologie Identität Repräsentation*. Hamburg: Argument Verlag.
- Hall, S. (2012). *Ideologie, Kultur, Rassismus. Ausgewählte Schriften 1* (5. Aufl.). Hamburg: Argument Verlag.
- Hepp, A. (2010). *Cultural Studies und Medienanalyse. Eine Einführung* (3. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mawugbe, M. (2002). *The Sub-Saharan African Image in the German Elite Press 1979 – 1999. A Case Study of the Frankfurter Allgemeine Zeitung, Süddeutsche Zeitung, Die Welt, and Neues Deutschland*. Siegen: Universitätsverlag Siegen.
- Mükke, L. (2009). *„Journalisten der Finsternis“. Akteure, Strukturen und Potenziale deutscher Afrika-Berichterstattung*. Köln: Herbert von Harlem Verlag.

Poenicke, A. (2008). *Afrika im neuen Geschichtsbuch. Eine Analyse der aktuellen deutschen Schulbücher*. Sankt Augustin: Konrad-Adenauer-Stiftung.

Purr, A.T. (2012). „I didn't do it for you, nigger.“ Zum aktuellen Afrika-Diskurs in den Medien. In M. Hoffmann, R. Morrien (Hrsg.), *Deutsch-afrikanische Diskurse in Geschichte und Gegenwart. Literatur- und kulturwissenschaftliche Perspektiven* (S. 285-317). Amsterdam: Editions Rodopi.

Weitere zentrale, verwendete Literatur

Assmann, A. (2010). *Erinnerungsräume, Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses* (5. Aufl.) München: C.H. Beck.

Assmann, A. (2016). *Formen des Vergessens*. Göttingen: Wallstein Verlag.

Berger, P. L., & Luckmann, T. (1970). *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag.

Bonfadelli, H. (1994). *Die Wissenskluff-Perspektive*. Konstanz: UVK Medien.

Boulding, K. E. (1996). *The Image. Knowledge in Life and Society*. Ann Arbor/ Michigan: The University of Michigan Press. (Reprint von 1956).

Flusser, V. (2000). *Kommunikologie* (2. Aufl.). Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Knoblauch, H. (2010). *Wissenssoziologie* (2. Aufl.). Konstanz: UVK-Verlagsgesellschaft.

Tichenor, P. J., Donohue, G. A., & Olien, C. N. (1970). Mass Media Flow and Differential Growth in Knowledge. *The Public Opinion Quarterly*, 34(2), 159-170.

Wehling, P. (2006). *Im Schatten des Wissens? Perspektiven der Soziologie des Nichtwissens. Theorie und Methode Sozialwissenschaften*. Konstanz: UVK-Verlagsgesellschaft.

Wirth, W. (1997). *Von der Information zum Wissen. Die Rolle der Rezeption für die Entstehung von Wissensunterschieden. Ein Beitrag zur Wissenskluffforschung*. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.